

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1944)
Heft: 8

Artikel: Der Bund und die bildende Kunst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Rektorenkonferenz werden nun die verschiedenen Vereine Ehemaliger eingeladen, bei ihren Mitgliedern Umschau halten zu lassen, ob nicht da und dort in einer verstaubten Ecke ein wertvolles Bild herumsteht und niemandem nützt, der Schule aber wohl als

Wandschmuck

dienen könnte. Wir möchten hiemit dem Wunsche der Rektorenkonferenz nachkommen und unsere Mitglieder bitten, bei sich zuhause Nachschau zu halten, ob nicht irgend etwas Passendes vorhanden wäre, das der Schule zur Verfügung gestellt werden könnte. Bei Kenntnisgabe an das Sekretariat der Handelsschule würde das Rektorat veranlassen, daß solche Bilder abgeholt werden. Das Zimmer des Prorektors harret solchen Wandschmuckes. Wer hat ein schönes Bild und keinen Platz dafür?

(Unterzeichnet) G. FREI.

Komentarlos lassen wir nun folgen: Wie ein Mitglied des Verbandes ehemaliger Schüler der kantonalen Handelsschule Zürich darauf reagiert:

«Herr Prorektor Frei scheint das Kunstverständnis der Ehemaligen nicht besonders hoch einzuschätzen, sonst würde er uns sicher nicht zutrauen, dass wir „wertvolle Bilder“ in verstaubten Ecken aufzubewahren pflegen. Wer unter uns hat schon so viele gute Bilder, dass er dafür gar keinen geeigneten Platz mehr findet? „Das Zimmer des Prorektors harret solchen Wandschmuckes!“ Wer schenkt was? Karte genügt, komme in's Haus. Ich glaube nicht, Herr Prorektor, dass Sie auf diese Weise eine Ihrem Arbeitszimmer würdige Kunstsammlung anlegen können. Unter wertvollen Bildern verstehen Sie doch auch gute Originale? Reproduktionen sind ja nicht so selten und auch nicht so teuer, als dass ein Rektorat der Kantonsschule solche erbetteln müsste. Für nicht verhöhlte Ansprüche könnte sonst die Brockenstube gute Dienste leisten. Hingegen möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass es noch einen Weg gibt, Ihrer Kunstfreudigkeit gratis äusseren Ausdruck zu verleihen. Der Kanton Zürich kauft nämlich alle Jahre an Ausstellungen eine ganze Anzahl Werke anerkannter Künstler und besitzt bereits eine schöne Sammlung, welche einzig zur Ausschmückung von Amtsräumen dienen soll. Ich sehe nicht ein, warum gerade die Kantonsschule von dieser segensreichen Einrichtung nicht profitieren kann. Sollte aber dieser Weg im Irrgarten der amtlichen Verfügungen verloren laufen, so gibt es schliesslich noch eine Möglichkeit, Bilder zu sammeln. Man kann nämlich auch Bilder kaufen. Jeder Künstler freut sich, wenn Sie ihn mit einem Atelierbesuch beehren. Fast in Permanenz vermitteln Ausstellungen Kunstwerke aller Richtungen. In der Schule und in Zeitungen wird immer viel von Kunst gesprochen. Wer aber leistet etwas Positives für die Kunst? Der Käufer, er allein ermöglicht den Künstlern ihren meistens kärglichen Lebensunterhalt und damit ihre schöpferische Arbeit. Nicht ohne Grund sagt man der Schweiz nach, sie sei ein steiniger Boden für die Kunst. Wie könnten hier die Erzieher doch mit einem guten Beispiel vorangehen. Durch vorbildlichen Wandschmuck das Interesse der Jungen wecken, ihren Sinn für alles Schöne fördern. Ich kenne Handwerker und bescheidene Beamte, welche für die Kunst verhältnismässig grosse materielle Opfer gebracht haben und durch ihren Kunstbesitz eine gediegene Kultur verraten. Andererseits entbehrt leider vielfach der Zimmerschmuck der sogenannten gebildeten Kreise eine geistige Armut, welche zu denken gibt. Einen Wald von Schandpfählen könnte man mit ihrem Zimmerschmuck füllen. Für Reisen und Ferien, für Sport und Unterhaltung werden unbedenklich grosse Summen geopfert; und doch sind diese Freuden so vergänglich; wogegen ein einziges schönes Bild oder eine Plastik dem Besitzer täglich neue Freude bereitet, jahraus und jahrein. Ein gutes Bild verleidet nie. Es ist keine tote Ware, sondern spricht täglich zu uns. Immer entdecken wir daran neue Schönheiten. Zudem behält es seinen Wert über unser Dasein hinaus, was für unsere kaufmännische Ader doch sicher einen weiteren Anreiz bildet.

Der Sinn für das Höhere, die lebendige Schönheit, welche uns gute Kunst vermittelt, erhöhen den Lebenswert des Menschen viel mehr als alle Schulweisheit. Diesen Sinn zu wecken und zu bilden dürfte eine der vornehmsten Aufgaben unserer Erzieher sein.

(Unterzeichnet) K. SCHÖNENBERGER.



Jacob Gubler, Zollikon.

«Musik»

Der Bund und die bildende Kunst

Dem Bericht des Bundesrates (Departement des Innern) über seine Geschäftsführung im Jahre 1943 entnehmen wir folgendes:

1. Förderung der freien Künste. Die Eidgenössische Kunstkommission hat im Jahre 1943 drei Sitzungen abgehalten; ausserdem fanden vier Bureausitzungen statt, sowie sechs Jurysitzungen für Ankäufe oder Wettbewerbe. Neben den Geschäften des ordentlichen Kredits musste sich die Kommission auch in diesem Jahre mit zahlreichen Fällen von Arbeitsbeschaffung befassen.

a. Luzerner Ausstellung «Kunstpflge des Bundes seit 1887». Diese Ausstellung wurde durch die Stadt und den Kunstverein Luzern im Einvernehmen mit dem eidgenössischen Departement des Innern veranstaltet. Zum ersten Male seit der Gründung des Kunstkredits im Jahre 1887 sollte der Öffentlichkeit ein Überblick über die Leistungen des Bundes auf dem Gebiet der Kunstpflege geboten werden, in Gestalt einer sorgfältigen Auswahl der besten innerhalb eines halben Jahrhunderts erworbenen oder in Auftrag gegebenen Kunstwerke und von Entwürfen aus Wettbewerben für die Ausschmückung öffentlicher Gebäude. Der Katalog der Ausstellung, der sämtlichen Mitgliedern der Bundesversammlung überreicht wurde, enthält eine kurze geschichtliche Darstellung der Kunstpflege des Bundes, anhand der Protokolle der eidgenössischen Kunstkommission. Die Veranstaltung wurde von der Presse durchaus günstig aufgenommen, brachte aber leider der Kriegsverhältnisse wegen nicht die von den Organisatoren erhoffte Besucherzahl.

b. Studienstipendien. Auf Antrag der Kunstkommission wurden im Jahre 1943 Stipendien und Aufmunterungspreise im Totalbe-

Aus Winterthur vernehmen wir den Hinschied, im 59. Lebensjahre, von Maler Oscar Ernst. Wir kondolieren herzlich.

trag von Fr. 25 500 gewährt (12 Stipendien von Fr. 1500—2000 und 9 Aufmunterungspreise zu Fr. 500).

c. **Ankäufe und Bestellungen von Kunstwerken.** Auf Antrag der Eidgenössischen Kunstkommission wurden wie bisher Ankäufe und Bestellungen, sei es aus dem ordentlichen Kunstkredit, sei es aus den Hilfsaktionsmitteln vorgenommen. Im Einvernehmen mit den Schweizerischen Bundesbahnen wurde Heinrich Danioth der Auftrag für eine Wandmalerei in der Halle des neuen Bahnhofs Flüelen erteilt; für eine Kaserne in der Westschweiz wurden drei Gemälde von Herbert Theurillat erworben, da ein Freskenprojekt des Künstlers für den betreffenden Raum Umstände halber nicht ausgeführt werden konnte.

An der Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich wurden Kunstwerke angekauft, und zwar im Betrage von Fr. 19 800 aus dem ordentlichen Kunstkredit und von Fr. 11 150 aus Arbeitsbeschaffungsmitteln, letztere besonders für die Ausstattung unserer Gesandtschaften im Ausland.

d. **Wettbewerbe.** Einige Wettbewerbe kamen im Berichtsjahr zum Abschluss. Der Traussal im Palazzo Civico in Lugano wurde von der Malerin Rosetta Leins mit vorzüglichen Fresken ausgestattet, eine Wandmalerei von Albert Gaeng an der Aussenwand einer Kaserne der Zentralschweiz angenommen und auf dem Wege eines beschränkten Wettbewerbes für den Aufenthaltsraum eines Waffenplatzes im Tessin eine Anzahl von Kunstwerken erworben.

Ausserdem hat das Departement des Innern für zwei grössere kantonale Wettbewerbe Beiträge zugesprochen: dem Kanton Solothurn für die Ausschmückung der neuen Kantonsschule und dem Kanton Bern für Fresken im Innern des Universitätsgebäudes.

Auf Anregung des Delegierten für Arbeitsbeschaffung wurde ein Programm ausgearbeitet für die Erwerbung von 40 Zeichnungen und graphischen Blättern. 50 Künstler wurden zur Einsendung von Blättern eingeladen, die als Wandschmuck für die Räume der Schweizerischen Mustermesse in Basel 1944 bestimmt sind.

2. Gleyre-Stiftung. Da die Stiftung in den letzten Jahren zahlreiche Eingaben zu behandeln hatte und für ziemlich viele künstlerische Unternehmungen Beiträge gewährte, konnte sie im abgelaufenen Jahre nur wenige Gesuche berücksichtigen und nur eine Sitzung abhalten.

Für Glasmalereien in der Kirche Saint-Pierre in Freiburg, eine bedeutende Leistung auf diesem Gebiete, hat sie einen weiteren Beitrag genehmigt; das fertige Wandgemälde von Otto Wyler in der Leichenhalle des neuen Kantonsspitals in Aarau wurde besichtigt und gutgeheissen; die letzte Rate für ein Paracelsusdenkmal in Einsiedeln, von Alphons Magg, wurde ausgerichtet. Die Kommission beteiligte sich auch an der Veröffentlichung der von der «Société vaudoise des beaux-arts» herausgegebenen Monographie über den Maler Emile David, einen Schüler von Gleyre. Sie erwarb ein Gemälde des Malers Albert Pfister aus Erlenbach (Zürich).

Für die bisher ausgeführten neuen Glasmalereien in der Kirche Saint-Sigismund zu Saint-Maurice (Wallis) wurde eine erste Teilzahlung ausgerichtet.

3. Gottfried-Keller-Stiftung. Die Stiftungskommission hat im Berichtsjahre folgende Werke erworben:

1. Giovanni Segantini, «Weisse Azaleen», Öl. Deponiert im Segantini-Museum in St. Moritz.
2. Giovanni Giacometti, «Sonnenkinder», Triptychon, Öl. Deponiert im Museum Villa Planta, Chur (Bündner Kunstverein).
3. Giovanni Giacometti, «Schneeschmelze in St. Moritz», Öl. Deponiert im Kunstmuseum Winterthur.
4. Ferdinand Hodler, «Kriegerfries» (Teil einer Wanddekoration). Deponiert im Musée d'art et d'histoire in Genf (Subventionskauf).
5. Ferdinand Hodler, Bleistiftskizzen zur Komposition «Aufstieg» (1 Blatt). Deponiert im Kunstmuseum Bern.
6. Arnold Böcklin, «König David mit der Harfe», Teilstück der Fresken aus dem Sarasin'schen Gartensaal in Basel. Deponiert im Kunstmuseum Basel.
7. Filippo Franzoni, «Selbstbildnis», Öl. Deponiert im Museo di belle arti in Lugano.
8. Ernst Kreidolf, «Schafweide», Öl. Deponiert im Kunstmuseum Bern.

Über die Ausstellung «50 Jahre Gottfried-Keller-Stiftung» (Kunstmuseum Bern 1942) ist ein eingehender Bericht im Druck erschienen.

Die Restaurationsarbeiten im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein wurden im wesentlichen sistiert, solange die Verhandlungen der Stiftungskommission mit dem Bunde, dem Schaffhauser Regierungsrat und dem Stadtrat von Stein über das Problem der grundbuchamtlichen Umstellung des Klosterareals auf den Bund und der Finanzierung der für die Weiterführung der Renovation notwendigen Baugelder in der Schwebe sind.

Der Simplonadler auf der Simplonpasshöhe, das Symbol der Wachsamkeit und der Wehrbereitschaft einer Gebirgs Brigade.

Aus militärischen oder verkehrstechnischen Gründen musste Ausbruchmaterial aus gesundem Granitfelsen weggeschafft werden. Das brachte den Geniechef der Brigade auf den Gedanken, etwas zu gestalten aus dem schönen Material, das er ohnehin irgendwohin abtransportieren musste. Vielleicht war es möglich, dem Symbol der Brigade, dem Steinadler, ein Ehrenmal zu errichten.

Der Kommandant hegte längst schon die Absicht, auf der Passhöhe des Simplon ein zeitloses Wahrzeichen zu errichten mit der Hilfe geeigneter Soldaten seiner Einheiten. Er setzte es sich zum Ziel, den Gedanken während des gegenwärtigen Aktivdienstes zu verwirklichen.

Der Unterzeichnete, Bildhauer Erwin Baumann in Faulensee, der zufälligerweise im Kommandobereich der Brigade im Dienst stand, erhielt den Auftrag, diese Fragen zu prüfen. Der Entwurf fand Anklang und die Vorschläge für die technischen Möglichkeiten zur Ausführung eines rund zehn Meter hohen figürlichen Monuments in Bruchsteinmauerwerk wurden als durchführbar erkannt. Vom rein bildhauerischen Standpunkt aus galt es einen neuen Weg zu finden für eine für Plastik neue Technik, und es galt den Entwurf bis in alle Details dieser neuen Technik anzupassen, ohne den künstlerischen Wert zu beeinträchtigen.

Die vielen Vorarbeiten im Atelier zum Aufzeichnen der Werkpläne nahmen ein kaum geahntes Ausmass an. Doch ohne dieselben wäre an eine praktische Ausführung auf der Baustelle überhaupt nicht zu denken gewesen. Die Anpassung einer plastischen Form an die Struktur des Granit-Bruchsteinmauerwerks schien oft auf



Walter Sautter - Zürich.